

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 103 (1977)

Heft: 10

Artikel: Die Schweiz den Schweizern!

Autor: Heisch, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweiz den Schweizern!

Das eigensinnige Beharren von Oehen/Schwarzenbach und deren getreuen Super-Eidgenossen auf der gleich im Multipack einge-reichten 4. und 5. Ueberfrem-dungsinitiative zeigt mit erschüt-ternder Deutlichkeit, dass es die-sen Leuten eine Herzensangele-nheit ist, die Fremdarbeiter-frage ihrer Endlösung entgegen-zubringen. Ich hege jedoch ge-wisse Zweifel, ob der Kampf ge-gen die Ueberfremdung wirklich konsequent geführt wird. Bei ei-nem jährlichen Abbau von 30 000 Fremdarbeitern, wie er den In-itanienten vorschwebt, bräuchte die Schweiz etwas mehr als 32 Jahre, um auch den letzten der im Au-gust 1976 noch 968 089 zählen-den Fremdarbeiter loszuwerden. Unter der Voraussetzung einer weiterhin anhaltenden Rezession, die im vergangenen Jahr über 54 000 Fremdarbeiter freigestellt und als neuestes Schweizer Ex-

portprodukt an die frische Luft ihrer Herkunftsländer gesetzt hat, wäre man damit immerhin be-reits in 17 $\frac{3}{4}$ Jahren fertig. Es ist daher nicht recht einzusehen, weshalb sich jemand die Finger schmutzig machen sollte mit der Ausweisung von Leuten, die bis-her unsere Dreckarbeiten ver-richtet haben. Ueberlassen wir das doch getrost der Rezession, da sie, statistisch nachweisbar, ohnehin viel besser, wirksamer und rascher zum Ziele führt. Ausserdem ist die Rezession ein völlig abstrakter Begriff, von dem kein Mensch so genau weiss, wo seine Ursache liegt. Folglich trägt für die Rezession auch nie-mand die Verantwortung: die Politiker nicht, die Unternehmer nicht, die Gewerkschaften nicht und ebensowenig irgendeine Par-tei. Sie veranschaulicht höchstens, dass die Eigengesetzlichkeit der Wirtschaft um ein Erkleckliches

dominierender ist als der solchen Naturgewalten machtlos gegen-überstehende Staat.

Die Urheber der 4. und 5. Ueberfremdungsinitiative sind so-mit selbst das Opfer der Rezes-sion geworden. Die anonymen Ereignisse haben sie mit einer Geschwindigkeit und in einem Ausmass überholt, zu deren Ver-gleich die Forderungen der NA-Leute noch geradezu human er-scheinen. Da es andererseits si-cher nicht die Absicht der Natio-nalen-Aktions-Republikaner sein kann, sich für die Verbesserung der Rechte aller in der Schweiz lebenden Ausländer einzusetzen, wie das beispielsweise die «Mit-en-and-Initiative» postuliert, stösst ihr «Volksbegehren zum Schutze der Schweiz» entsprechend ins Leere. Wenn es ihnen mit ihrer Sorge, die Schweiz von Auslän-dern zu befreien, wirklich ernst ist, sollten sie daher getrost auf

den viel kürzeren Prozess ma-chenden Wirtschaftsmechanismus vertrauen.

Der Unmut vieler Schweizer gegen die Ausländer ist indessen verständlich. Wie oft fühlen wir uns doch durch ihren blossen Anblick belästigt. Wir sehen ihren schlechten Ess- und Trinkge-wohnheiten zu, atmen (in der Saison) ihre Autoabgase ein und treten einander auf engem Raum (und ohne geeignete Raumpla-nung) häufig gegenseitig auf die Zehen. Kurz: die Ausländer geh-en uns mitunter schon unerhört auf die Nerven, und ich weiss nicht, an wem wir sonst unsere Wut auslassen sollten, wenn wir sie nicht hätten. Wir haben, glau-be ich, jedoch ein Recht darauf, endlich einmal wieder ganz unter uns sein zu dürfen. Und dies lie-ber bereits in 17 $\frac{3}{4}$ als erst in 32 Jahren, wie das die NA in ihrer unbegreiflichen Toleranz und Langmut beabsichtigt!

Dabei frage ich mich aller-dings, ob es schon damit getan ist, dass wir sämtliche noch bei uns verbliebenen Arbeitskräfte nach und nach heimschicken. Gleichzeitig, so meine ich wenig-stens, müssten darüber hinaus auch Massnahmen getroffen wer-den, welche uns die Fremden strikte vom Leib halten. Ein strenges Einreiseverbot für aus-ländische Touristen könnte da gewiss Abhilfe schaffen. Es würde sich sicher lohnen, eine Kommission zu bilden und diese vorher zu einem Studienauf-halt nach Albanien zu entsenden, das sowohl in seiner Grösse als in seiner sprichwörtlichen Fremdenfeindlichkeit ungefähr unseren Erwartungen entspräche. Zum mindesten wäre aber die Lancierung einer Initiative für zwölf fremdenfreie Sonntage bei weitem realistischer als das be-reits überholte Begehren der NA.

So oder so: Längstens in 17 $\frac{3}{4}$ bzw. 32 Jahren werden wir ja weitersehen. Bis dahin dürfte dann auch die Frage endgültig geklärt sein, ob wir überhaupt noch bereit sind, ausländische Touristen jemals über die Grenzen zu uns herein zu lassen. Aus dem einfachen Grund, weil da ein kausaler Zusammenhang be-steht: Ohne Fremdarbeiter, die bis dahin restlos verschwunden sein werden, sind wir nämlich gar nicht in der Lage, fremde Gäste bei uns zu beherbergen.

Und dann hat der Chauvinis-mus wohl endlich seine Ruh!

Fotorbeiten Prominenten angedichtet von Bernie Sigg



Bernhard Russi und Bundesrat Rudolf Gnägi. (Foto RBD)